

jedoch auch in der Paläolithforschung in Zukunft die Voraussetzung der wissenschaftlichen Arbeit sein, um auch in diesem Bereich das Stadium des Sammelns zu überwinden.

Hamburg

Helmut Ziegert

Rafael VON USLAR, *Germanische Sachkultur in den ersten Jahrhunderten nach Christus*. Mit einem Beitrag von Joachim BOESSNECK. – Böhlau-Verlag, Köln, Wien 1975. VII, 116 S.; 41 Abb.; Leinen 26,-- DM.

In den letzten Jahren sind mehrere Darstellungen über die Germanen der römischen Kaiserzeit erschienen. Fast alle bemühen sich, einen umfassenden Überblick über die Geschichte und die Lebensverhältnisse der Germanen in der genannten Zeit zu geben. Das hier anzuzeigende Buch verfolgt ein anderes Ziel. Es beschränkt sich streng auf die „Sachkultur“ und läßt politisch-militärische Vorgänge ebenso außer Betracht wie etwa das Sozialgefüge oder die „geistige Kultur“. Damit ergänzt es die erwähnten allgemeinen Darstellungen, zumal es im Hinblick auf seinen Gegenstand erheblich mehr in Einzelheiten gehen kann, als das in den umfassenden Arbeiten möglich war. Aus dem Thema ergibt sich schon, daß die archäologischen Funde und Befunde im Mittelpunkt stehen. Doch werden zu Fragen der Sachkultur auch alle historischen Nachrichten herangezogen.

Das Inhaltsverzeichnis läßt erkennen, was der Verfasser unter „Sachkultur“ versteht. Es werden behandelt: Bekleidung, Kleidungszubehör, Schmuck und Kunst, Bewaffnung, Agrarwesen und Ernährung, Haus und Hof, Handwerk und technische Anlagen, Handel und Verkehr. Die „Sachkultur“ gibt also vor allem über die Wirtschaft und das eng mit ihr zusammenhängende Siedlungswesen Aufschluß. Selbst aus dem Kapitel über die Bewaffnung geht mehr hervor, was produziert, eingeführt und benutzt wurde, als wie es im Kampfe Verwendung fand. Nur ganz gelegentlich, etwa bei der Behandlung der Tracht oder der Holzfiguren, klingen sozial- oder geistesgeschichtliche Fragen an.

Die Darstellung ist knapp und sachlich. Im wesentlichen wird aufgezählt, was die antike Überlieferung und die archäologischen Befunde über die germanische Sachkultur erkennen lassen. In der Aufzählung wird jeder Punkt durch Literaturangaben belegt, so daß das Buch auch als eine erläuterte Bibliographie aufgefaßt werden kann. Dabei sind allgemeine Arbeiten, die häufiger zitiert werden, am Anfang aufgeführt, die übrigen jeweils am Schluß des Kapitels alphabetisch nach dem Verfasser. Im Text wird auf die zitierten Arbeiten mit Verfassernamen, Jahreszahl und ggf. Seitenangabe verwiesen. Die bereits in der Einleitung genannten Arbeiten werden mit einem Stern versehen. So ist es ganz leicht, zu jeder der Feststellungen des Verfassers einige Literaturangaben zu finden. Daß dabei nicht alles angeführt werden konnte, ergibt sich bei dem umfassenden Thema und dem geringen Umfang des Büchleins von selbst. VON USLAR hat einmal zusammenfassende Arbeiten über die einzelnen Kulturgüter zitiert, auch wenn sie schon verhältnismäßig alt sind, dann aber vor allem neuere Arbeiten, die einen modernen Forschungsstand wiedergeben und die ältere Literatur nennen. Trotz dieser Beschränkung sind hunderte von Arbeiten, Monographien und Aufsätze, zitiert worden. Sie ermöglichen es dem Leser, sich schnell eingehend in einen bestimmten Problemkreis einzuarbeiten. Dabei sind die Literaturzusammenstellungen für den interessierten Laien ebenso nützlich wie für den Wissenschaftler, der nicht gerade Spezialist für die germanische Kultur der Römerzeit ist.

Bei der großen Zahl von Literaturangaben mußte sich der Verfasser verständlicherweise darauf beschränken, die Arbeiten zu zitieren, ohne sie kritisch würdigen zu können. Das ist nur in ganz wenigen Fällen geschehen. Dadurch werden allerdings gelegentlich auch Arbeiten genannt, vor denen man eher warnen sollte. So steht etwa auf Seite 7 V. KELLER-

MANNS Germanische Altertumskunde, die trotz ihres Erscheinungsjahres 1966 den (überdies schon für die damalige Zeit fehlerhaft dargestellten) Forschungsstand von 1939 wiedergibt, kommentarlos zwischen den Arbeiten von H. JANKUHN und H. KIRCHNER. Gewiß hat sich der Verfasser gescheut, Kritik dort anzubringen, wo er sie aus Platzmangel nicht begründen konnte. Dem Leser ist damit aber wenig gedient, vor allem dem Nichtfachmann, an den das Buch sich ja auch wendet. Im vorliegenden Falle wäre es sicher besser gewesen, das Zitat wegzulassen.

Die Menge des archäologischen Quellenstoffes und der geringe zur Verfügung stehende Raum zwangen den Verfasser, sich auf die römische Kaiserzeit zu beschränken. Das ist der Einheitlichkeit der Darstellung ebenso zugute gekommen wie ihrer Zuverlässigkeit. Immerhin wird gelegentlich einmal ein Fund aus der vorrömischen Eisenzeit herangezogen, wenn er das Bild erweitern kann. Das ist durchaus legitim, zumal die Funde dieser Epoche in weiten Teilen Norddeutschlands und Skandinaviens mit Sicherheit germanischen Stämmen zuzuweisen sind. Dagegen verzichtet der Verfasser zu Recht darauf, bronzezeitliche Funde heranzuziehen, da diese eben nicht sicher als germanisch bezeichnet werden können.

Im ganzen stellt das Büchlein eine ausgezeichnete Leistung dar. Es informiert nicht nur umfassend und zuverlässig über seinen Gegenstand, sondern regt auch zu weiteren Arbeiten und Forschungen an. Ihm ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Bochum

Gerhard Mildenerger